



Endlich
Teil 2!

Die verbotenen Früchte der

Wollust

LILIAN GREEN

Lilian Green
Die verbotenen Früchte der Wollust II

- Erotik -

1. Auflage März 2012
Titelbild: Magic Zyks
www.magiczyks.de

©opyright 2012 by Lilian Green
Lektorat: Franziska Köhler
Satz: nimatypografik

ISBN: 978-3-939239-88-8

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder
eine andere Verwertung ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags gestattet.

Möchtest Du über unsere Neuheiten auf dem Laufenden bleiben? Oder
möchtest Du uns sagen, wie Dir das Buch gefallen hat? Sende uns eine Email
an info@u-line-verlag.de. Wir freuen uns!

U-line UG (haftungsbeschränkt)
Neudorf 6 | 64756 Mossautal

www.u-line-verlag.de

Inhalt

Insel der verbotenen Träume

Duft der Angst

Der Venusgarten

Pissing Beauty

Boudoir Belle

Zwillingsstern

Pandora

Appassionata

THE MORE YOU SEEK THE TRUTH,
THE MORE IT ESCAPES YOU.

Insel der verbotenen Träume

Auf dem ersten Zettel, den Serena entdeckte, standen nur drei Worte: *Ich bewundere Sie.*

Jemand hatte den Zettel offensichtlich unter ihrer Zimmertür durchgeschoben, während Serena mit Jasmin am Strand gelegen hatte. Genau so wie am darauffolgenden Tag, als sie die zweite Nachricht entdeckte: *Ihre Schönheit ist makellos.*

Mit pochendem Herzen überflog Serena die Botschaft, wirbelte auf dem Absatz herum und verschloss hinter sich die Tür des Zimmers. Ein heimlicher Verehrer? Jemand aus dem Hotel? Oder jemand, dem sie am Strand begegnet war? In der Bar? Serenas Puls ging schneller. Vielleicht ein Verrückter? Irgendein perverser Irrer, der sie heimlich beobachtete, sich einen Spaß daraus machte, sie mit seinen von Hand beschriebenen Zettelchen in Angst zu versetzen, und sich dabei einen runterholte, während er jede ihrer Bewegungen durch ein Fernglas verfolgte?

Am dritten Tag kreisten Serenas Gedanken unablässig um die geheimnisvollen Botschaften, die ihr der Unbekannte zukommen ließ. Was, wenn es gar kein Außenstehender war? Sondern vielleicht jemand, der zum Personal gehörte? Jemand, der sich mühelos Zutritt zu ihrem Zimmer verschaffen konnte?

Misstrauisch beäugte sie ihre Umgebung. Jeder Mann zwischen achtzehn und fünfundsechzig erschien ihr mit einem Mal von Grund auf verdächtig. Je freundlicher jemand wirkte, desto größer wurde Serenas Unbehagen.

Sie hatte schon überlegt, ob sie Jasmin nicht einweihen sollte. Andererseits wollte sie ihrer besten Freundin nicht den Urlaub verderben, und Angst machen wollte sie ihr noch weniger. Womöglich noch *unnötige* Angst. Denn vielleicht war der unbekante Zettelschreiber ja wirklich nur ein heimlich verliebter Don Juan, vor denen es auf dieser Insel mit ihren Palmen, weißen Sandstränden und

ihrem türkisfarbenen Meer nur so wimmelte.

Der nächste Tag verlief eigentlich so wie immer, seit sie auf der Insel angekommen waren: Morgens aufstehen, ins Bad, anziehen, frühstücken und ab an den Strand. Sobald die Mittagsglut anfang unerträglich zu werden, der Rückzug ins Hotel. Kurz duschen, umziehen, Mittagessen und Siesta. Anschließend wieder zum Strand, die geölten Körper in der Sonne grillen, zur Erfrischung ein paar Runden ins Wasser, dabei die bewundernden Blicke der Gaffer sowie die eifersüchtigen Blicke der Gaffer-Begleiterinnen zufrieden zur Kenntnis nehmen, aber so tun, als würde man sie ignorieren oder sogar lästig finden. Dann wieder Brüste, Po und Schenkel am Strand brutzeln wie Steaks auf offener Flamme. Anschließend einen langen Spaziergang am Strand, in die nächstbeste Strandbar, um in Gesellschaft superwabbeliger, vor Schweiß triefender *Jabba the Hutt*-Imitatoren ein Eis oder einen Eiskaffee zu verdrücken. Dann endlich der Rückzug ins Hotel.

Serena hatte heute am Strand zu viel geraucht. Jasmin verkniff sich dazu zwar ihre neunmalklugen Kommentare, hatte dennoch jedes Mal vielsagend geblickt, wenn Serena eine Zigarette ausgedrückt und sich direkt die nächste wieder angesteckt hatte. Aber Serena hatte über den eigentlichen Grund für ihre Nervosität geschwiegen.

«Nicht vergessen», sagte Jasmin später im Hotelflur zu ihr, «um halb sieben gibt's Abendessen!» Statt zu antworten kniff sich Serena in die Hüfte, um mit aller Gewalt ohnehin kaum vorhandenen Speck hervorquellen zu lassen.

Jasmin lachte nur. «Was soll *ich* denn sagen?» Damit reckte sie ihr den Hintern entgegen und schlug sich mit der flachen Hand auf die linke Pobacke, dass es nur so klatschte. «Also, keine Widerrede! Halb sieben! Bis gleich!»

«Okay», sagte Serena. Sogar ein Lächeln brachte sie über die Lippen, obwohl ihr weiß Gott nicht nach Scherzen zumute war. Auch die splitterfasernackten Rundungen von

Jasmins gebräuntem Po konnten daran kaum etwas ändern.

Zwar hatte Serena das brasilianische Nichts von Strandbekleidung ihrer besten Freundin anfangs schon für ziemlich gewagt gehalten – ein handelsüblicher G-String nahm sich dagegen fast wie ein üppiger Pelzmantel aus –, aber mittlerweile machte sie sich ernsthaft Sorgen. Wenn Jasmin geahnt hätte, was in diesem Hotel vor sich ging, vielleicht hätte sie es sich dann *zwei Mal* überlegt, in welcher Bekleidung sie ihren prallen Hintern öffentlich zeigte.

Zögerlich öffnete Serena die Zimmertür und trat über die Schwelle. Ein mulmiges Gefühl machte sich in ihr breit. War sie wirklich allein? Lauerte da jemand im Zwielflicht des Zimmers? Eine Spur hastiger als gewohnt tastete sie nach dem Lichtschalter. Ein Klicken und schon fiel ein heller Schein auf den Eingangsbereich, in dem sich auch die Garderobe befand – nichts. Niemand. Hier war niemand, außer ihr selbst und der in Panik wirbelnde Gedankensturm in ihrem Kopf.

Kein Zettel. Keine weitere Botschaft.

Vielleicht hatte ihr heimlicher Beobachter sich mittlerweile ein neues Opfer gesucht? Hatte einfach das Interesse an ihr verloren? Serena schloss für einen Moment die Augen und atmete tief durch.

Dann endlich warf sie ihre Tasche aufs Bett, streifte das klamme Oberteil ab und schlüpfte aus ihrem Bikini-Höschen. Sekunden später rieselte das angenehm warme Wasser der Dusche über ihre Haut, spülte Sand, Meeressalz, Shampoo und Seife ab und versickerte gluckerd im Abfluss. Dichte, wohlriechende Dampfschwaden erfüllten das Bad wie in einem türkischen Hamam. Serena spürte beinahe körperlich, wie sie leichter wurde und eine zentnerschwere Last von ihr abfiel. Gut, teilweise lag das sicher auch am verdammten Plätschern der Dusche, das sie jedes Mal dazu brachte, sich in der Duschkabine wie ein ungezogenes Mädchen aufzuführen.

Das musste irgendwas Psychologisches sein. Aber sie hatte in einem Interview mit Madonna einmal gelesen, dass die Entertainerin dem hypnotischen Drang des Wasserplätscherns auch nicht widerstehen konnte. Wenigstens war sie also nicht die einzige Frau, der es unter einer prasselnden Dusche so ging.

Zur Hälfte in ein flauschiges Handtuch gewickelt öffnete Serena die Badezimmertür und trat in den Eingangsbereich des Hotelzimmers. Als sie nach dem Fön griff, setzte ihr Herz vor Schreck einen Schlag aus! Reflexhaft ließ Serena den Fön los, der dumpf auf dem Teppich aufschlug, und zog beide Arme schützend vor ihrem Busen zusammen. Durch die hektische Bewegung löste sich nun auch das Handtuch und rauschte hinter ihr zu Boden.

Das Gesicht verzerrt, die Augen weit aufgerissen, wich sie einen Schritt zurück und starrte auf den hellen, quadratischen Fleck vor ihren Füßen. Der Anblick verschlug ihr einen Moment lang den Atem. Auf dem Zettel stand: *Lebe deine verbotenen Träume.*

Alle vier TFT-Monitore waren eingeschaltet. Vierundzwanzig Zoll. HD-fähig. Der erste zeigte den Eingangsbereich mit der Garderobe. Monitor drei zeigte das eigentliche Hotelzimmer in einer Totalen. Bildschirm vier präsentierte das Bett in einer Nah-Einstellung. Mit einem simplen Mausklick ließ der Zoom sich aber verstellen, je nach Bedarf. Es war kein Problem noch näher auf Details ranzuzoomen oder zurückzufahren, ganz so wie es angebracht war.

Die neueste Nachricht war platziert und so wurde die Aufmerksamkeit des Mannes im Moment völlig von Monitor Nummer zwei in Anspruch genommen, der das Badezimmer aus einer schrägen Vogelperspektive abbildete. Badewanne, Duschkabine, Toilette, Waschbecken. Alles aus edelstem schwarzem Marmor, alles

auf einen Blick.

Gott, wie schön sie ist ...

Er schwenkte die versteckte Kamera und zoomte dann näher heran. Die cappuccinobraune Haut seiner Traumfrau schimmerte unter dem darüber perlenden Wasservorhang der Brause. Ihre blonde Mähne hatte sich wie ein Vlies an ihre Schultern geschmiegt. Serenas Bräune war beinahe nahtlos und glänzte feucht.

Sein Mund hingegen fühlte sich ausgedörrt an, die Lippen spröde. Ohne auch nur einmal zu blinzeln, verfolgte er, wie die Blonde sich nun den Kopf einschäumte und die Haare zu einem kleinen Turban auftürmte. Ihre Brüste wippten bei jeder Bewegung. Dann seifte sie sich Arme und Beine ein, glitt mit den Händen über ihre Pobacken, zwischen die Schenkel und, so gut es ging, auch über die Schultern und Teile des Rückens. Dann endlich umfasste sie ihren Busen und schäumte auch ihn unter zärtlich kreisenden Bewegungen ein. Mit einer Hand verstrich sie den Schaum über ihrem flachen Bauch. Zuletzt widmete sie sich den Füßen, erst dem linken, dann dem rechten Fuß.

Schließlich stellte sie sich, leicht gegrätscht, unter den prasselnden Duschkopf, schloss die Augen und hob das Gesicht an, so als wolle sie direkt in die versteckt angebrachte Kamera schauen. Ein Ausdruck größter Verzückung spiegelte sich in ihrer Miene, während das Wasser die Konturen von Stirn, Nase, Mund und Kinn nachzog, um anschließend über ihren Hals hinabzufließen und in Myriaden kleinster Tropfen ihre Brustwarzen zu liebkosen, sich an ihren erigiert vorstehenden Nippeln zu brechen und sie wie Miniaturstrudel zu umschmeicheln.

Fasziniert zoomte er auf ihren Bauchnabel und lenkte das verborgene Objektiv abwärts, auf ihr glatt rasiertes Geschlecht. Er wusste nicht, warum sie das jedes Mal tat, wenn sie unter der Dusche stand, und er wusste auch nicht, wieso es ihn jedes Mal aufs Neue in seinen Bann zog. Aber er konnte den Blick nicht von ihr lassen, wenn sie ihre

Beine spreizte und ihm einen intimen Anblick ermöglichte, der seine Fantasie bis zum Siedepunkt erhitzte und das Blut in seinen Adern schneller voranpeitschte.

Es war ein riskantes Spiel, das er da trieb. Das war ihm bewusst. Dennoch war er nicht dazu imstande, den Blick von ihr abzuwenden. In Gedanken sah er sich, wie er plötzlich aufstand, sich auszog und zu Serena unter die Dusche trat. Wie er von hinten an sie herantreten, zärtlich ihren Nacken küssen und mit beiden Händen ihre Schultern streicheln würde. Die Wasserstrahlen der Dusche, die heiß auf ihre Körper prasselten, ihre Haut massierten, während Serena sich sinnlich unter seinen Berührungen wand. Wie die blonde Liebesgöttin stöhnte und es genoss seine Finger über ihren Luxuskörper gleiten zu lassen. Seine Hände, die über ihre Brustwarzen wanderten, um ihre Brüste einfühlsam zu umschließen, sie mit sanfter Gewalt zu kneten und gegeneinanderzupressen.

Endlich würde sie sich in seiner Umarmung umdrehen, mit ihren erigierten Nippeln seinen Brustkorb berühren und ihre Lippen fordernd auf seine eigenen drücken. Wie zwei Verdurstende, die sich an einer Wasserflasche festsogen, würden ihre Münder einander suchen. Serenas schlüpfrige Zunge würde seine Lippen spalten und sich schlängelnd in seinen Mund bewegen, um seine eigene Zunge zu liebkosen und gegen Gaumen und Zähne anzustürmen. Er stellte sich vor, wie ihre vollen Lippen sich anfühlen würden, glatt und prall und anschmiegsam. Wie seine Arme sich fest um ihren schlanken durchtrainierten Körper schlingen würden. Er spürte mit beinahe sinnlicher Intensität, wie sich seine Hände um ihren Hinterkopf schlossen und durch das nasse, schwere Goldhaar wühlten. Fühlte ihre Hände, die seine Muskeln betasteten, jeden Quadratzentimeter seines gestählten Körpers erkundeten. Während der Kuss sich zu einer ekstatischen Ewigkeit ausdehnte und ihre Hände nach seinen Pobacken griffen, ihn mit aller Macht an sich heranzogen.

Seine Fantasie entzündete sich an ihrer Schönheit und ihrer vollkommenen Gestalt. Gemeinsam würden sie wie in Zeitlupe zu Boden sinken, umgeben von dichten Dampfschwaden, trunken vom parfümierten Aroma des anderen und berauscht vom Taumel der Sinne. Er wagte nicht darüber nachzudenken, wie es sich anfühlen mochte, wenn sie seiner Lust schließlich nachgab, die Schenkel unter ihm öffnete, um ihn vollends in sich aufzunehmen. Diesem paradiesischen Genuss wäre er hilflos ausgeliefert. Sie würde ihn ganz einfach verschlingen, mit Haut und Haaren, ganz tief in sich hineinlassen ...

Lebe deine verbotenen Träume.

Serena konnte nicht genau sagen, woher dieser plötzliche Impuls kam. Im ersten Moment wurde sie von Erschrecken gepackt. Sie spielte mit dem Gedanken, die Tür aufzureißen und in den Hotelflur hinauszulaufen. Vielleicht würde sie noch eine Chance haben, den unbekanntem Autor der Notizzettel zu stellen? Vielleicht stand er noch vor der Tür? Doch dann verwarf sie diesen Gedanken wieder und spürte mit einem Mal eine nicht in Worte zu fassende Woge weißglühender Lust und Erregung in sich aufsteigen.

Ihre verbotenen Träume sollte sie ausleben?

Ja, warum eigentlich nicht?

Es gab eine Menge «verbotener» Träume, die sie in sich trug. Von denen sie noch niemals jemandem etwas verraten hatte. Hier war sie schließlich völlig allein und unbeobachtet. Eine feuchte Hitze breitete sich in ihrem Geschlecht aus. Sie fühlte, wie auch ihre Nippel steif wurden und sich zu kleinen Türmchen aufrichteten.

Mit einer Hand strich sie sich über die glatt rasierten Labien und spürte die Feuchtigkeit, die sich auf ihren Fingerkuppen ausbreitete. Das Blut strömte ihr in die Schamlippen und ließ sie unversehens anschwellen. Serenas Finger drangen zwischen sie und streichelten sie

der Länge nach. Als sie ihre Klitoris berührte, durchzuckte sie ein elektrisierender Blitz, der sich nach oben und unten gleichzeitig entlud. Von den Zehen bis in die Haarspitzen.

Was war das nur? Wieso auf einmal diese Erregung, woher diese Geilheit? So heiß, prickelnd und intensiv, wie sie es schon eine ganze Weile nicht mehr verspürt hatte.

Ohne darüber nachzudenken, trat sie ins Zimmer und warf sich nackt aufs Bett. Diese Lust war dermaßen fordernd und überwältigend, dass sie sie nicht länger unterdrücken konnte. Sie musste dieses lodernde Verlangen umgehend stillen, ehe es sie völlig verrückt machen würde. Was hätte sie dafür gegeben, wenn sich die Tür ihres Hotelzimmers jetzt öffnete und ein gut aussehender Fremder zu ihr käme

...

Anfangs würde sie nur seine Silhouette zu Gesicht bekommen. Nicht mehr als ein schattenhafter Umriss, der allerdings bereits deutlich versprach, wie muskulös und durchtrainiert der Mann war. In ihrer Vorstellung war er splitterfasernackt. Ein sexy Dreitagebart und ein männliches, gut aussehendes Gesicht mit markanten Zügen.

Serenas Handflächen strichen weich über die Spitzen ihrer Brüste. Sie sank ins Kissen zurück und schloss die Augen. Dafür öffnete sie den Mund einen Spalt weit und stöhnte fiebrig.

Der Mann würde sich vom Fußende des Bettes her nähern, sanft mit beiden Händen über die samtige Haut ihrer Beine streicheln bis hinauf zu ihren Hüften. Serena malte sich aus, wie er den Kopf über ihrem flach atmenden Bauch senken und sie mit seinen Haarspitzen kitzeln würde, während er mit seiner Zunge ihren Nabel liebkostete.

Ihre Hände wanderten tiefer, umkreisten den Bauchnabel, um die Wirkung ihrer erotischen Vorstellung durch den Sinnesreiz zu verstärken.

Als nächstes würde der sexy Fremde sich weiter aufwärts bewegen und ihre Brüste verwöhnen. Serena befeuchtete

ihre Fingerkuppen mit dem Nektar, der zwischen ihren Labien hervorquoll und begann ihre Nippel damit einzucremen. Mit Daumen und Zeigefinger trietzte sie ihre Knospen und sah in ihrer Fantasie den Schatten des unbekanntes Verführers über sich - seinen breiten Brustkorb, die unwiderstehlich geformten Muskeln seines Bauchs, seiner Lenden ... die starken Arme, die sie so zärtlich hielten. Er würde sie küssen und ihr den Atem rauben, bis ihr vor Leidenschaft beinahe die Sinne schwanden. Dann würde er sich wieder zurückziehen und mit sanfter Gewalt ihre Schenkel auseinanderzwingen, um seinen Kopf in ihrem Schoß zu versenken. Sein Mund an ihrem Geschlecht ...

Serena keuchte und biss sich vor Verlangen auf die Unterlippe. Sie spürte wie sich ihre Nackenhärchen aufrichteten. Mit der linken Hand fuhr sie fort ihre Brüste zu verwöhnen, während die rechte zwischen ihren Oberschenkeln verschwand. Sie ahmte es nach, wie es sein würde, seine Zunge dort zu spüren. Seine Zunge, die über ihre Schamlippen gleiten, sie feucht und mit brennender Gier teilen und ihre Klitoris mit regelmäßigen Schlägen stimulieren würde.

Serena wurde fast wahnsinnig vor Erregung. Sie sehnte sich danach, dass dieser Traum wahr werden würde. Wollte endlich diesen fremden, männlichen Körper auf sich spüren, seinen Geruch einatmen, seine nackte, warme Haut auf ihrer eigenen fühlen. Das Zucken seines Geschlechts in ihrer Hand, mit der sie es auf ihren Mund zuführte. Mit brennenden Wangen nahm sie seinen Penis in Empfang und schob in ihren Gedanken die Vorhaut mit sanften, neckenden Bewegungen vor und zurück, eben weit genug, um den Scheitel seiner Eichel freizulegen. Sie wollte sich vorbeugen und die weiche, runde Schwanzspitze in ihren Mund schlüpfen lassen. An ihm lecken, knabbern und seine anschwellende Eichel lutschen, aus der die ersten Tropfen der flüssigen Lust auf ihre Zunge quollen. Sie fühlte die